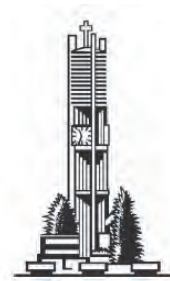


Dialog



**Impulse aus der katholischen Stadtteilkirche
Altenerding-Klettham**

Sommer 2021



Zurück ins Leben

Hilfe für Indien in der Pandemiezeit

Seit eineinhalb Jahren leidet die Menschheit an der Pandemie und ihren Auswirkungen. Einige Länder sind davon besonders hart betroffen, dazu gehört Indien, wie Sie es selbst in den Medien verfolgen konnten. Die Not hat sich seither vergrößert, aktuell durch die Deltavariante.

Offiziell wird viel geimpft, aber es gibt zu wenig Impfstoff. Wie überall stehen die Armen am Ende der Liste. Es gibt auch zu wenig Testmöglichkeiten, sodass sich die Viren unkontrolliert verbreiten können.

Besonders katastrophal ist die Situation in den Millionenstädten, wo die Menschen dicht aufeinander in prekären Verhältnissen leben und arbeiten.

Viele wurden arbeitslos und sind zurück in ihre Dörfer und Städte gekehrt. Viele sind auf dem beschwerlichen Weg bei großer Hitze verhungert, verdurstet und gestorben. Die es geschafft haben stehen ohne Einkommen vor dem Nichts.



Wie ist die Situation in Gwalior im Bereich von Bischof Joseph, einem Gebiet, das halb so groß ist wie Bayern?



Auch hier gab und gibt es viele Ansteckungen und Todesfälle. Die schlimmste Folge der Pandemie ist die unvorstellbare Armut, sagt der Bischof. Kein Einkommen! Ohne Geld kann man nichts kaufen. Darunter leiden besonders einfache Handwerker und kleine Betriebe vor Ort.

Bischof Joseph und sein Team versuchen die Not auf verschiedene Weise zu lindern:

Wie schon im vergangenen Jahr werden weiterhin unzählige Lebensmittelpakete mit Grundnahrungsmitteln zusammengestellt und verteilt. Außerdem wird jeden Tag gekocht, Essen ausgegeben und ausgefahren. Viele idealistische Jugendliche helfen dabei.

Eine andere wichtige Initiative ist die Beschaffung von Arbeitsplätzen: Bei den acht Missionsstationen (Schulen), die er betreut werden Wasserreservoir angelegt, in denen in der Monsunzeit Juli /August das Regenwasser aufgefangen werden kann.

Außenanlagen müssen betreut und Gärtnerarbeiten erledigt werden. Es gibt notwendige Anbau- und Erhaltungsmaßnahmen bei verschiedenen Projekten. Überall werden die Leute beschäftigt, damit sie etwas Geld verdienen können.

Alle Maßnahmen werden nur mit Spenden finanziert. Voriges Jahr haben Sie mit einer großzügigen Spende Bischof Joseph geholfen.

Wollen Sie ihn auch in diesem Jahr unterstützen?

Wir laden Sie am 15. August (Mariä Himmelfahrt) um 11 Uhr zum Gottesdienst in St. Vinzenz ein.

Es werden wieder Kräutersträußerl gebunden und verkauft. Zusammen mit der Kollekte dieses Tages geht der Erlös nach Indien.

Es würde uns freuen, wenn wir mit Ihrer Hilfe einen Teil zur Linderung der Probleme beitragen könnten.

Gerhild Forthoffer



Herstellung eines Wasserreservoirs

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

"Zurück ins Leben" lautet der Titel dieser Sommerausgabe. Es ist hoffentlich die letzte Online-Ausgabe des Pfarrbriefs. Aber schon letzten Sommer hatten Viele den Eindruck, dass die Pandemie vorüber sei. Die letzten 7 Monate haben uns eines Besseren belehrt. Doch mit steigenden Impffzahlen gibt es eine größere Hoffnung als noch vor einem Jahr, dass es nicht zu einem weiteren Lockdown kommt und alle Selbstverständlichkeiten (Grundrechte) nicht wieder eingeschränkt werden.

Aber so oder so, als Christen wissen wir uns von Gott getragen, egal was kommt. Er ist und bleibt immer der Grund unserer Hoffnung! Denn ein Christ hat vor dem Kreuz keine Angst.

Aber er freut sich auch, wenn die Nachfolge Jesu nicht gleich das Äußerste von ihm/ihr fordert.

Einen gesegneten Sommer! Gute Erholung wünscht Ihnen

Ihr

Dr. Jan-Christoph Vogler

Pfarrer

Inhalt

Hilfe für Indien	2
Editorial	3
Leitartikel	4
Musik im Kirchhof	6
Neue Paten gesucht	7
Palmbuschenbinden 2021	8
Pfarrfest St. Vinzenz	9
Feuriges Pfingstfest in St. Vinzenz	9
Kommunion	10
Fronleichnam	12
Wallfahrt	13
Sommerkalender	14
Just for fun Zelten	15
Sexualität	16
Auf einen Blick	22

Neu zurück ins Leben

Wie geht es Ihnen? Wie geht es Dir? Und der Familie? Sind alle gesund?

Noch vor gut einem Jahr waren diese Fragen oftmals belanglos gestellt, einfache Höflichkeitsfloskeln. In den letzten Monaten aber hat sich ihre Bedeutung wesentlich verändert. Sie haben an Ernsthaftigkeit gewonnen und sind Ihnen wahrscheinlich genauso wie mir in den letzten Monaten ungezählte Male gestellt worden. Hoffentlich konnten Sie ganz oft sagen, dass Sie selbst, dass alle gesund sind.

Mittlerweile begleitet uns Corona schon über 16 Monate und schränkt uns auf vielfältiger Weise und immer wieder anders ein. Gott sei Dank lichtet sich der Nebelschleier allmählich wieder, der gefühlt über dieser Zeit lag, in der sooo vieles anders war als gewohnt. „Das war schon immer so“ gilt plötzlich nicht mehr. Dinge, die in unserem Alltag selbstverständlich waren, sind nicht mehr möglich gewesen – vom spontanen Autoschlüssel in die Hand nehmen und unterwegs sein, mit der Familie Essen gehen bis hin zu unseren Pfarrfesten, die ganz natürlich zu unserem Leben als Pfarrgemeinden dazu zählten. Bis dahin, dass wir uns sonn- und feiertags nicht zum Gottesdienst in unseren Kirchen versammeln durften und konnten.

So manches Verhalten hat eine neue Bedeutung bekommen: Da, wo ich früher nachgedacht habe, warum jemand vor mir die Straßenseite wechselte, war ich in der letzten Zeit sogar froh, dass dadurch der einzuhaltende Abstand kein Problem war. Einkaufen gehen mit Maske und auch in

der Feier des Gottesdienstes erinnerten Klebepunkte und Masken ständig an Abstand und Hygiene. Wenn mir mal jemand gesagt hätte, dass ich beim Eintritt in die Kirche die Hände desinfiziere, statt mich mit dem Weihwasser an meine Taufe zu erinnern – ich hätte es weder geglaubt noch für möglich gehalten. Heute gehört es selbstverständlich dazu.

Die Zeiten der Lockdowns haben uns Menschen verändert. Plötzlich waren Menschen ganz selbstverständlich da und haben sich immer wieder gemeldet, während andere den Kontakt schleichend abbrechen ließen. Zumindest ich habe beides im Freundeskreis erlebt. Wobei das für mich nicht mal ungut war, sondern mitunter sogar als befreiend. Die eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten haben uns vor Herausforderungen gestellt. Wir mussten neue Wege der Kommunikation suchen und finden. Und durften erleben, dass wir auch ganz ohne körperliche Berührung trotzdem berührt werden – in alle nur vorstellbaren Richtungen.

Heute schaue nicht nur ich neu ins Leben. Es hat mich wieder zurück, wobei ich ja nie draußen war aus diesem Leben. Natürlich genieße ich das sehr, endlich wieder spontan sein zu dürfen und zu können - ohne den prüfenden Blick auf die Uhr. Träume werden konkrete Pläne, wobei natürlich das Vorsichtig-Sein noch selbstverständlich dazu gehört. Die neugewonnene Freiheit lässt ohne Sperren im Kopf die Lust zu, wieder lebendig zu sein, unternehmungslustig und aktiv.

Etwas, was mir in diesen vergangenen Monaten genauso wichtig war wie schon vorher und natürlich auch jetzt ist, ist mein Glaube. Meine Verbindung mit Gott hat mich durch diese Corona-Zeit getragen, begleitet und gestärkt. Wenn auch nicht immer das Mitfeiern der Gottesdienste in Präsenz möglich war – dafür haben sich gute und bereichernde Alternativen aufgetan und mich beschenkt. Auf seine Weise hat Gott mich berührt und mir sehr deutlich gezeigt, dass ER für mich da ist, mich im Blick hat und für mich sorgt: in einem unerwarteten Gespräch zwischen Tür und Angel, im Lächeln der Kassiererin im Supermarkt, im Wartezimmer beim Arzt oder im Impfzentrum, beim ziellosen Streifen durch unsere wunderbare Schöpfung, im Blickkontakt beim Friedensgruß und in vielem mehr. Sicher fallen Ihnen noch jede Menge andere Beispiele ein, wo Gott Sie ganz persönlich berührt hat.

Neu zurück ins Leben – Leben geht weiter und ich bin voll dabei. Dabei begleitet mich schon länger das Lied „Lust auf Leben“ von Kathi Stimmer-Salzeder. Der Refrain erzählt davon, dass diese Lust auf Leben spürbar ist, ich mich ganz in sie hineinfallen lassen darf und darüber in den Dank komme. Mein Dank geht als erstes nach oben zu Gott, der mich so sehr liebt, dem ich so kostbar und wertvoll bin, dass ER mich nie aus den Augen lässt.

Wohin geht Ihr Dank? Dank für die vergangenen Monate des „es ist eben doch nicht so, wie es schon immer war“ und der Dank jetzt für alles, was mich wieder neu ins Leben zurück sein lässt?

Eine gesegnete und erfüllte, eine freie und behütete neue Zeit – "Zurück ins Leben" - wünscht uns allen

Anne Rosner, Gemeindefereferentin

*] : Lust auf Leben, heute spür ich dich, heut' lass ich mich ganz in deine ausgestreckten Arme fallen.
Am Grunde meiner Seele wächst der Dank, dass ich die Sonne hellen Auges sehen kann. :]*

*1. Das lassen, was hinter dir ist,
ganz da sein, wo du grade bist.
Das "Jetzt" ist der Raum, den
dein Leben erfüllt,
das "Jetzt" ist der Raum, der dein
Leben erfüllt.*

*2. Dem pulsenden Leben ganz
nah und in dir ein inniges "Ja!".
Das "Jetzt" ist der Raum, den
dein Leben erfüllt,
das "Jetzt" ist der Raum, der dein
Leben erfüllt.*



*3. Gehalten, getragen, geliebt, voll
Glück, das dir Lebensmut gibt.
Das "Jetzt" ist der Raum, den dein
Leben erfüllt,
das "Jetzt" ist der Raum, der dein
Leben erfüllt.*

*4. Erfüllte, lebendige Zeit - sie macht
dir die Sinne so weit.
Das "Jetzt" ist der Raum, den dein
Leben erfüllt,
das "Jetzt" ist der Raum, der dein
Leben erfüllt.*

Musik im Kirchhof – ein kreativer Klangspaziergang

Durch Hinweise in der Presse aufmerksam geworden ging ich an einem Sonntagnachmittag zum Kirchhof von St. Vinzenz. Dort erwartete mich das Projekt von Robert Grüner zu Pfingsten: „Gedankengang in Wort und Klang“. Im Kirchhof waren ebenfalls einige Besucher, die wie ich, mit Handy und Kopfhörern ausgerüstet, sich mit dem medialen Ereignis auseinandersetzten.



Auf einigen Säulen, verteilt rundherum im Kirchhof, hingen unterschiedliche Bilder mit Händen und Texten. Dazu war jeweils ein QR-Code gedruckt. Mittels dieses QR-Codes, gelesen über eine Handy-App, öffnete sich je Bild/Text einen Link auf ein besonderes Musikstück. Zu dem visuellen Eindruck des Bildes und Textes kam so eine weitere Dimension hinzu – Musikstücke gespielt und gesungen.

Eine einmalig schöne und besondere Er-

fahrung. Eine einzigartige Berührung und zarter Zugang des Klangspaziergängers auf unterschiedlichem Wege: visuell, intellektuell und akustisch!

Besonders der „Hit aus St. Vinzenz“ verdeutlicht im Text von Robert Grüner: Gemeinde beinhaltet viele Facetten und ‚kein Mensch lebt vom Brot allein‘!



Dieser Klangspaziergang ist der abschließende Teil einer Trilogie, beginnend an Weihnachten, Ostern und jetzt Pfingsten, welche Robert Grüner mit anderen Musikern veranstaltet hat, um in den Zeiten von Corona ein Zeichen von Lebensenergie, Inspiration und Zuversicht zu setzen.

Andreas Hofmann



Neue Paten gesucht

Zum ersten Mal gab es rund um Ostern bei uns in der Stadtteilkirche für drei Wochen insgesamt acht Osterboxen zum Erkunden. Die Themen luden ein, sich dem Osterfest einmal anders zu nähern. Dan-



kenswerter Weise haben acht Einzelpersonen und Familien sich um die Osterboxen als Paten gekümmert und immer wieder für Nachschub gesorgt. Auf diesem Wege noch einmal ein herzliches Vergelt's Gott diesen Paten! Dank ihres Einsatzes wurde jede Box zwischen 40 und 60 mal geöffnet und die Umschläge bzw. Folien mitgenommen.

Allen, die sich auf den Weg zu den Boxen gemacht haben und sich inspirieren ließen durch diese Gedanken, ebenfalls ein herzliches Vergelt's Gott.

Ein paar (anonyme) Rückmeldungen:



„Das ist wie eine Schnitzeljagd – nur ohne Schnitzel“

„Schön, dass immer auch was für die Kinder dabei war“

„Eine echt coole Idee“

„Bei besonderen Aktivitäten der Pfarrei klicke ich mich gerne ein“

„Die Idee mit den Paten ist klasse! Und das ganze an sich sehr inspirierend“

„Ich war in Erding an Ecken, die ich bis jetzt noch nicht gekannt habe“

„Wir sind alle Stationen mit dem Radl angefahren“

Jetzt geht mein Blick bereits in die Adventszeit weiter – die Weihnachtsboxen werfen ihre Schatten voraus, wie es so schön heißt. Vom 3. Advent (12. Dezember 2021) bis zum Fest Taufe des Herrn (9. Januar 2022) werden dieses Mal acht Boxen einladen, sich dem Weihnachtsfest anders zu nähern.

Dazu werden noch Paten gesucht! Wer sich vorstellen kann, eine Weihnachtsbox bei sich zu beherbergen oder mehr wissen will, darf sich auch jetzt schon über das Pfarrbüro Altenerding bei mir melden.

Anne Rosner, Gemeindereferentin



Palmbuschenbinden 2021

Bei der diesjährigen Palmbuschen-Aktion des Pfarrgemeinderates der Pfarrei Mariä Verkündigung – Altenerding konnte ein Erlös von 716,90 € erzielt werden.



Einzelne Damen haben unter Berücksichtigung der aktuellen Maßnahmen mit gespendetem Buchs und Palmkätzchenzweigen über 200 Sträuße gebunden und dekoriert.

Am Palmsonntag bei einem Open-Air-Gottesdienst im Pfarrgarten von Altenerding konnten diese gegen eine Spende erworben werden. Das Geld kommt der Bücherei Altenerding zu Gute.

Die Bücherei Altenerding bedankt sich ganz herzlich für die Spende und ganz besonders bei den Damen, die die schönen Sträuße gebunden haben.

Das Geld wird für den Kauf neuer Büchern verwendet, die vor Ort in Erdinger Buchhandlungen erworben werden.



Coronabedingt musste letztes Jahr leider einer der beliebten Flohmärkte der Bücherei ausfallen, wodurch die Neuanschaffung von Medien aufgrund weniger verfügbarer Mittel eingeschränkt wurde.

Um so größer ist die Freude, mit der Spende, jetzt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt kaufen zu können.

Die Bücherei ist aktuell geöffnet und kann unter Berücksichtigung der Corona-Schutzmaßnahmen besucht werden.

Die Öffnungszeiten sind :

Sonntag 9.15 - 11.30 Uhr
Mittwoch 14.30 - 18.30 Uhr
jeden 2. Dienstag im Monat
16.00 - 17.00 Uhr

Renate Paukner-Fill



Pfarrfest St. Vinzenz

Liebe Pfarrei Mitglieder,

eigentlich hätten wir am Sonntag, 20.6., in St. Vinzenz unser Pfarrfest gefeiert. Ein besonderes Pfarrfest - der 55. Jahrestag der Weihe unserer Kirche.

Corona bedingt war es leider nicht möglich, das Pfarrfest entsprechend zu begehen. So haben wir mit einer Festbrezel, die an jeden Kirchenbesucher verteilt wurde, an unser Jubiläums-Kirchweihfest erinnert.

Der Pfarrgemeinderat St. Vinzenz hofft sehr, dass wir nächstes Jahr alle gemeinsam wieder das Kirchweihfest feiern können.

*Ihr Pfarrgemeinderat
aus St. Vinzenz*



Feuriges Pfingstfest in St. Vinzenz

Der Heilige Geist erfüllte vor ungefähr zweitausend Jahren die versammelten Jünger und erschien ihnen - laut unseren heiligen Schriften - in Form von Feuerzungen. Der Empfang des Heiligen Geistes und die folgende Aussendung in alle Welt, um das Evangelium zu verkünden, gelten als die Geburtsstunde unserer Religion und wird traditionell an Pfingsten gefeiert.

Der Geburtstag des Christentums sollte angemessen zelebriert werden, weswegen sich die Kirche St. Vinzenz ordentlich in Schale schmiss. Die Jugendabteilung startete eine kleine Covid-19 Bastelaktion, in der mithilfe von farbigen Tonpapier, Geschenkband, Hula-Hoop-Reifen und einer Menge Kreativität und Enthusiasmus der Helfer, eine feurige Dekoration aus Flammenzungen entstand. Das Ergebnis schmückte den Eingang der Kirche und „schwebte“ über den Köpfen der Besucher. Zusätzlich gestaltete die feurig-florale Dekoration der Mesnerin den Altarbereich und unterstützte das festlich-kreative Ambiente.

Ein Dank geht an dieser Stelle an alle fleißigen Bastler der Jugend!



Bilder zur Kommunion





Fronleichnam

Da auch in diesem Jahr keine Prozession möglich war, feierten am 3. Juni ca. 230 Gläubige aus der Stadtteilkirche im Pfarrheimgarten Altenerding das Fronleichnamsfest. Auch die meisten der ortsansässigen Vereine nahmen an der Feier teil.



Wallfahrt



Sommerkalender



Auf der Homepage und auf dem YouTube-Kanal des Dekanats Erding laden von Juli bis Mitte September wöchentlich Texte und Bilder zum Nachdenken und Innehalten ein.

Gestaltet sind die Impulse von Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus dem Landkreis Erding.



<https://www.erzbistum-muenchen.de/pfarrei/dekanat-erding>

Claudia Dorfner, PV Erdinger Moos / Anton Emehrer, PV Holzland / Christiane Görge, PV Erding-Langengeisling / Anton Huber, PV Erding-Langengeisling / Rosemarie Huber, im Ruhestand / Lisa Müller, Krankenhaus Erding / Veronika Ostermeier, PV Erding-Langengeisling / Anne Rosner, PV Altenerding-Klettham / Bettina Ruhland, PV St. Anna im Moosrain / Bernhard Schweiger, PV Isen

Bereits zum dritten Mal laden pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Landkreis Erding zu einem spirituellen Kalender ein. Nach dem Advent- und Fastenkalender gibt es seit Anfang Juli den Sommerkalender „Sonnenstrahlen für den Moment – Sommergedanken“. Bis Mitte September wird jeden Sonntag um 18.00 Uhr ein Impuls für die kommende Woche auf der Homepage und dem YouTube-Kanal des Dekanates Erding zum Nachlesen oder Anschauen zu sehen sein. Die Gedanken der Seelsorger rund um alltägliche Sommerthemen laden zum Nachdenken und Innehalten ein.

Mein Impuls wurde am Sonntag, 18. Juli mit Gedanken zu Schmetterlingen und dem Blick auf die Leichtigkeit, zu der sie uns einladen wollen, veröffentlicht:

Wer kennt sie nicht, die kleine Raupe Nimmersatt, die sich im Laufe der Woche durch alle möglichen Lebensmittel frisst,

bevor sie sich verpuppt und als Schmetterling dann neu beginnt zu leben und abhebt. Oder das Kinderlied „Schmetterling, du kleines Ding, such‘ dir eine Tänzerin“? Mit offenen Augen im Alltag unterwegs begegnen mir Schmetterlinge in den unterschiedlichsten Ausfaltungen in Blumensträußen, Seifen, an den Kindergartenfenstern, auf einer Tischdecke oder als Deko-Artikel.

Wie sehr genieße ich es, in der Natur den tanzenden Schmetterlingen zuzuschauen, die eine unendliche Leichtigkeit ausstrahlen. Wie gerne würde ich es ihnen doch nachmachen und wenigstens so dann und wann ...

weiter geht's auf:

www.erzbistum-muenchen.de/pfarrei/dekanat-erding

Anne Rosner, Gemeindereferentin

Just for fun Zelten – Die Jugend wieder in Action

Lange ist es her, dass sich zwanzig Jugendliche an einem Platz treffen konnten, um etwas anderes zu tun, als in Desinfektionsmittel gebadet, mit Mundschutz über zwei Meter voneinander entfernt zu stehen und sich schweigend anzusehen. Doch dann, vor wenigen Wochen, der Lichtblink: Grünes Licht für die aktive Jugendarbeit, dank der niedrigen Inzidenzzahlen!

Die Jugendabteilung schmiss sich sogleich in die Organisation und fand in den eigenen Reihen die perfekte Lösung. Dank der Bereitstellung einer Fläche Land der Familie Gehring, welche die Gärtnerei Schmid in Ammersdorf betreiben und aktive Pfarreimitglieder sind, war ein Zeltplatz gefunden. Hinzu kamen detaillierte Hygienevorschriften und vorbildlich achtsame Jugendliche während der zwei Tage. Unter der Aufsicht der allseits beliebten Gruppenleiter der Jugend, erlebten die zwanzig Jugendlichen eine Zeit voller lang ersehntem Spaß. Von action-reichen Teamspielen, über einen amüsanten Zeltaufbau, bis hin zu einigen musikalisch stimmungsvollen Stunden am Lagerfeuer, war einiges an Programm geboten. Das, was beim Zelten durchgehend zu spüren war, war die Freude und Dankbarkeit der Teilnehmer, end-

lich wieder etwas Spaßiges miteinander tun zu können.

Das Wochenende war somit ein absoluter Erfolg für die Jugendarbeit und bekam nur positive Resonanz. Es war der erste Schritt auf dem Weg zur Normalität und bietet Hoffnung auf eine Zukunft, in der Jugendarbeit wieder so aktiv möglich sein wird wie zuvor.

Ein herzlicher Dank gilt vor allem Renate Falge, die das Zelten geplant und geleitet hatte, sehr zur Freude der Jugendlichen.

Franziska Falge



Sexualität – eine bleibende Herausforderung für die Kirche

„Auf das vorgelegte DUBIUM: „Hat die Kirche die Vollmacht, Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts zu segnen?“ WIRD GEANTWORTET: Nein.“¹

Kaum eine kirchliche Nachricht erregte vor Ostern 2021 mehr die Gemüter, vor allem, weil sie gewisse Fragen, die auf dem Synodalen Weg diskutiert werden sollten, im Vorfeld entschied. „Diskriminierung“ schrien die einen, „Homophobie“ die anderen.

Aus diesem aktuellen Anlass habe ich mich entschlossen, ein paar grundsätzliche Gedanken zum Thema Sexualität (und Homosexualität) zu schreiben.

1. Bewusste Missverständnisse

Bevor man jedoch sich dieses Themas widmet, kommt man nicht umhin, festzuhalten, dass bewusst die oben genannte Frage missverstanden wurde, um mediale „Aufreger“ zu produzieren. Aus der Entscheidung, keine homosexuellen „Trauungen“ in der Kirche zuzulassen, wurde eine Ablehnung von homosexuellen Menschen seitens der Kirche konstruiert. Jeder Mensch kann einen Segen seitens der Kirche empfangen. Dies gilt allerdings nicht für Homosexuelle als Paar.

2. Sexualität und deren Normierung

Sexualität ist ein Trieb, der in jeden Menschen gelegt ist. Somit ist Sexualität individuelle und auch gesellschaftliche Realität. Wie bei jeder Form gesellschaftlicher Realitäten muss die Gesellschaft Normen und Regeln erlassen, was sie bereit ist, zu akzeptieren oder auch nicht zu akzeptieren. Kultur und Zivilisation entstehen nur als Teil eines Rechtssystems, welches unterschiedliche Taten lobt,

akzeptiert oder sanktioniert.

Jede Zivilisation hat daher auch Gesetze zur Normierung von Sexualität erlassen. Das bekannteste Gesetz in christlich-jüdischem Umfeld ist wohl das 6. Gebot des Dekalogs: „Du sollst nicht die Ehe brechen.“ Das Gebot normiert die Sexualpartnerwahl, nachdem einer der Sexualpartner eine Ehe eingegangen ist und verbietet den Sexualverkehr mit einer verheirateten Person.

Alle Staaten und alle Gesellschaften der Erde normieren sexuelles Verhalten – zum Wohl der einzelnen Zivilisationen. Daher stellt sich nur eine Frage: Warum sollte die Kirche als transnationale Gesellschaft dies für ihre Mitglieder nicht dürfen oder tun? Und ferner: Warum müssen die Sexualnormen der Kirche identisch mit denen des deutschen Strafrechts sein? Allerdings kann man natürlich ebenso die Gegenfrage stellen: Welchen Sinn macht es, moralische Vorschriften aufzustellen, wenn man sowieso keine (staatliche) Macht besitzt, um diese durchzusetzen? Und weiter: Welchen Sinn macht es, Regeln aufzustellen, wenn deren Nicht-Einhaltung nicht sanktioniert wird? Macht man sich damit nicht lächerlich?

3. Offenbarung und Naturrecht

Die katholische Theologie stützt sich bei ihren moralischen Normen – ihrer Morallehre – nicht nur auf die göttliche Offenbarung, sondern auch auf das Konzept des „Naturrechts“.

3.1. Offenbarung

Seitdem die Theologie jedoch davon abgegangen ist, göttliche Offenbarung als Instruk-

¹ https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_2021_0222_responsum-dubium-unioni_ge.html

tionen Gottes an den Menschen zu sehen – als Lehrunterweisungen sozusagen –, und mehr den Charakter der Offenbarung als Selbstoffenbarung Gottes in der Geschichte betont hat, hat sie sich das Problem eingefangen, dass Geschichte bzw. geschichtliche Ereignisse relativ sind, während Instruktionen eindeutig und absolut waren. Damit wurden moralische Gebote jedoch durch die Offenbarung so gut wie unbegründbar.

3.2. Naturrecht

Die zweite Erkenntnisquelle, aus der sich die katholische Morallehre speist, ist das Naturrecht. Das Naturrecht fußt auf einem einzigen Gedanken, welcher lautet: JHWH ist der Schöpfer des Universums. Darum lässt sich aus der Ordnung, die er dem Universum eingegeben hat, sein Wille ablesen.

Die Konsequenz aus diesem Gedanken lautet: Alles soll so (das) sein, was es ist. Hinzu kommt: Allem, was existiert, stellt sein eigenes Wesen die Grenze. Theologisch gesagt: Gott hat jedem Geschöpf mit seinem Wesen auch seine Grenzen gesetzt, die das Geschöpf zu respektieren hat und die es in der Natur erkennen kann.

„Nimm an, was Gott gewollt hat.“ „Nimm an, was ist.“ Das ist die spirituelle Folge daraus.

„Das tue ich doch!“ „Gott hat mich so gemacht!“ „Er hat mich in den falschen Körper gesteckt!“ „Er hat gewollt, dass ich mich zum eigenen Geschlecht hingezogen fühle!“ So würden Gegenargumente lauten. Und wer wäre so unsensibel zu sagen: „Deine Überzeugungen sind nicht einleuchtend. Warum sollte der Schöpfer in deinem Fall von seiner eigenen Schöpfungs-Ordnung abweichen?“

Glücklicherweise gibt es ein Wort Jesu, wel-

ches man analog auf diese Gegenargumente anwenden kann: „Denn es ist so: Manche sind von Geburt an zur Ehe unfähig, manche sind von den Menschen dazu gemacht und manche haben sich selbst dazu gemacht – um des Himmelreiches willen. Wer das erfassen kann, der erfasse es.“ (Mt 19,12). Kurz gesagt: Es lässt sich nicht entscheiden, warum wer welche Sexualität besitzt: Ist sie genetisch bedingt, hormonell bedingt, anerzogen oder freie Entscheidung?

Letztlich muss man also zugestehen, dass wir als Menschen nicht den Grund kennen, warum die Wirklichkeit oder der Einzelne so ist, wie er/sie ist. Wir können Gott nicht über die Schulter schauen und daher weder in positivem noch in negativem Sinn wissen, warum etwas so ist, wie es ist.

Es gibt aber noch ein weiteres Gegenargument gegen das Naturrecht: Im Zweifelsfall übergeht auch die Kirche das Naturrecht zugunsten der Gnadenordnung des Neuen Testaments.

Das beste Beispiel lautet: Der Zölibat. Er ist Teil der Gnadenordnung, widerspricht aber diametral dem Naturrecht. Der Mann ist qua Natur auf die Frau hin geschaffen und die Fortpflanzung mit ihr (und umgekehrt). Der Zölibat widerspricht also dem Naturrecht und ist dementsprechend buchstäblich „widernatürlich“ – wider die Schöpfungsordnung.

Vertretbar wird dies nur, wenn man sich bewusst macht, dass im Zweifelsfall für die Kirche gilt: Christus und sein Reich vor allen anderen Erwägungen. Die Schöpfungsordnung kann da (mit dem Willen Christi, der Gnadenordnung) nicht mithalten.

Fazit: Die moralischen Normen der Kirche im Bereich Sexualität sind wackelig. Offenba-

zung zur Herleitung direkter Normen entfällt und die Schöpfungsordnung als Erkenntnisquelle gebiert keine zwingenden Erkenntnisse. Hinzu kommt, dass Sexualität nicht wirklich ein Thema für die Gnadenordnung, das Reich Gottes, welches Jesus gepredigt hat, darstellt.

4. Das biblische Zeugnis

Die einschlägigen Texte zum Thema Sexualität und Homosexualität finden sich in der Bibel unter Lev 20,10-21, Röm 1,18ff. und 1 Kor 6,9-11.

Als Fazit aus diesen Stellen lässt sich ziehen, dass das Alte Testament (AT) Sexualität allgemein normieren möchte, da die Tora quasi als Gesellschaftsgrundlage gedient hat, und dass das Neue Testament (NT) eigentlich wenig Gedanken an das Thema „Sex“ verschwendet, da Sex nicht Teil des Reiches Gottes ist, welches Jesus gepredigt und gegründet hat.

Aber man muss konstatieren, dass die Bibel (AT/NT) homosexuelle Handlungen als Sünde sieht. Das Alte Testament enthält zudem harte Strafen bei Verstößen, während das Neue Testament darauf verzichtet, auch im Hinblick auf Joh 8,1-11.

Der Römerbrief bezeichnet, wenn man ihn genau liest, Homosexualität nicht als Sünde, sondern als Strafe für eine Sünde – und zwar nicht als eine Strafe für die individuelle Sünde eines Homosexuellen, sondern als Kollektivstrafe für eine Gesellschaft, die von Gott abgefallen ist – und sich der Welt – ihren eigenen Götzen – zugewandt hat. Homosexualität ist in diesem (platonischen) Denken Ausdruck der Gottlosigkeit einer Gesellschaft.

Versetzt man sich an dieser Stelle in eine(n) Homosexuelle(n) hinein, der/dem man sagt: „Das meint jetzt dich nicht direkt und du kannst auch nichts dafür: Aber du bist eine Strafe Gottes für unsere Gesellschaft (also so etwas wie eine Plage)“, kann man verstehen, wie sehr diese Bibelstellen einen Homosexuellen verletzen müssen.

Daher lautet die Frage: Wie soll die Kirche mit diesem biblischen Zeugnis umgehen? Sagt man: Das ist unsere Tradition, das sind unsere Überzeugungen! Oder sagt man: Das ist die Privatmeinung des Paulus! Aber wenn man letzteres favorisiert, gibt es theologische Folgeprobleme: Denn wie unterscheide ich dann zwischen „Wort des lebendigen Gottes“ und „Privatmeinung des Paulus“?

Fazit: Sexualität ist kein primäres Thema für die Bibel, weil sie für die Beziehung zu Gott nur eine untergeordnete Rolle spielt. Und für die sexuellen Handlungen, die die Bibel dezidiert ablehnt, gilt, was Jesus gesagt hat: „Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ (Joh 8,11)

5. Mensch ohne Körper – die Gendertheorie

Ein Grundproblem der heutigen Zeit ist eine Anthropologie, die nichts mehr mit dem biblischen Zeugnis zu tun hat. Zentrum dieser „Lehre vom Menschen“ stellt die Idee dar, dass der Mensch etwas sei, dass in einen zufälligen Körper gesteckt worden wäre. Oder andersherum formuliert: Der Körper des Einzelnen trägt nichts zu dessen Mensch-Sein bei. Der Mensch existiert gleichsam losgelöst und unabhängig von seinem Körper (und damit seinem biologischen Geschlecht).

Deswegen sei das Geschlecht dann auch ei-

ne gesellschaftliche Konstruktion – ein anerzogenes Gebilde, bei dem sich nur die Frage stellt, ob der einzelne Mensch die anerzogenen Rollenmuster seines Geschlechts erfüllen will oder nicht. Geschlecht als biologische Tatsache wird negiert, ebenso wie die Begrenzungen, die der eigene Körper mit sich bringen. In letzter Konsequenz führt dies dann dazu, jemanden als „Mann“ oder „Frau“ zu bezeichnen, an sich schon eine Diskriminierung eines Menschen darstellt, da es dies ja qua ideologischer Grundlage nicht geben kann.

Das christliche Menschenbild dagegen betont die Leib-seelische Einheit des Menschen. Die Geist-Seele steuert den Körper und belebt ihn. Der Körper ist die Manifestation der Seele in der sichtbaren Welt und die Interaktionen des Körpers mit der restlichen materiellen Welt hat wiederum Rückwirkungen auf die Zustände der Seele.

Wenn jemand aufgrund seiner Herkunft, seines Gesundheitszustandes, seiner Hautfarbe, seiner Religion, seines Geschlechts oder dergleichen Nachteile in der objektiven Welt erfährt, wird dies auch seine seelischen Zustände beeinflussen und auch, wie er oder sie weiter mit der Welt interagieren. Der Körper ist daher nicht irrelevant für Identität, Selbstverständnis und Zukunft eines Menschen.

Außerdem muss man leider festhalten: Menschliche Liebe existiert grundsätzlich nicht unabhängig von materiellen Realitäten (z.B. dem Geschlecht, den intellektuellen Fähigkeiten des Partners, dem Vermögen des Anderen, usw.).

Die Gendertheorie ist also eine Ideologie, deren Ziel es ist, alle Begrenzungen des Menschen einzureißen, die sich daraus erge-

ben, dass jeder Mensch sich von einem anderen unterscheidet: Die Folgen dieser Unterschiede sind: Rassismus, Sexismus, Religionskriege und Diskriminierung, um die Wichtigsten zu nennen. So löblich das Ziel sein mag, diese genannten Probleme zu überwinden, so wird es leider durch die dem Menschen angeborenen Indifferenz zu Seinesgleichen (Erbsünde) vermutlich unerreichbar bleiben.

6. Sakramentalität der Ehe

Das oben genannte Dubium sorgt sich, dass die Segnung homosexueller Paare die Sakramentalität der Ehe verdunkeln könnte. „Da die Segnungen für Personen in Beziehung zu den Sakramenten stehen, kann darüber hinaus die Segnung gleichgeschlechtlicher Verbindungen nicht als zulässig angesehen werden, weil sie in gewisser Weise eine Nachahmung oder einen analogen Hinweis auf den Brautsegen darstellen würde, der auf den Mann und die Frau herabgerufen wird, die sich im Sakrament der Ehe vereinigen.“²

Es ist wahr, dass Sakramentalien (Segnungen) darauf ausgelegt sind, Sakramente zu imitieren, obwohl es keine Sakramente sind. Bei Wohnungssegnungen zieht z.B. nicht direkt der Hl. Geist in die betreffende Wohnung ein, während die Bitte, Brot und Wein zu Leib und Blut Christi zu machen, immer erhört wird, wenn die übrigen Voraussetzungen stimmen.

Manche Theologen spötteln seit Jahrhunderten, dass es ein Fehler des Konzils von Trient gewesen ist, die Ehe als Sakrament zu definieren. Wenn es ein Sakrament ist, warum halten dann Ehen nicht, während die Wandlung in der Eucharistie immer die Wandlung bewirkt?

² Siehe ¹

Außerdem versteht kaum ein Brautpaar, worin die Sakramentalität der Ehe besteht. Die meisten Brautpaare meinen, dass sie in die Kirche gehen, um sich den Segen Gottes für ihre gemeinsame Zukunft abzuholen. Die Feier der Trauung ist jedoch keine Segensfeier.

Mann und Frau, die in die Kirche kommen, um sich zu trauen, kommen dorthin, um einen Dienst für ihr Leben zu übernehmen – für ihren Partner Abbild der Liebe Gottes zu ihm / zu ihr sein. Darin besteht die Sakramentalität. Ein Ehebruch ist daher theoretisch undenkbar, da auch Gott seine Treue zu uns niemals verrät.

Diese Zusage, die die Eheleute einander machen, bezieht sich jedoch auf einen konkreten Menschen, mit seinen konkreten Fehlern, Schwächen und materiellen Voraussetzungen und auf eine unbekannte Zukunft hin. Darin besteht die Größe des Sakraments.

Wäre daher die Gendertheorie wahr, dass der eigentliche Mensch unabhängig von seinem Körper existiert, wäre gegen die Trauung homosexueller, transsexueller Paare nichts einzuwenden. Daher steht zwischen dem „Dubium“ und einer Trauung gleichgeschlechtlicher Paare nur die Anthropologie – nicht die Sakramentenlehre.

Darum lautet also die grundsätzliche Frage beim genannten Dubium nicht: Was ist die Ehe? Oder: Was ist eine Segensfeier? Sondern: Was ist der Mensch?

7. Fazit

Sexualität – eine bleibende Herausforderung für die Kirche, lautet die Überschrift des Artikels. Das Thema reißt, wie der Artikel ge-

zeigt hat, viele Themen an, die alle eine eigene Abhandlung wert wären. Und mit jedem dieser Themen steht man in der Gefahr, in Fettnäpfchen zu treten, weil vom Thema Sexualität und dessen Ausläufern wirklich jede(r) betroffen ist. Die Aufreger nach besagten "Dubium" zeigen dies deutlich. Sie zeigen aber auch, dass der Zeitgeist und die Gendertheorie sich weit vom biblischen und kirchlichen Verständnis des Menschen fortbewegt haben. Auf die Frage „was ist der Mensch“ würde die Kirche ganz kurz zusammengefasst antworten:

„Der Mensch ist Mann. Der Mensch ist Frau. Der Mensch ist Geschöpf Gottes. Der Mensch ist berufen, in Christus seine Gottesebenbildlichkeit wiederzuerlangen.“ Für den letzten Punkt – die Gotteskindschaft – spielt das Thema „Sex“ keine Rolle. Darum kommt das Thema im NT auch so gut wie nicht vor. Die kirchliche Lehre behandelt das Thema daher im Bereich der Geschöpflichkeit des Menschen und des Naturrechts und nicht im Bereich der Gnadenordnung. Einzige Schnittstelle zwischen beiden Bereichen ist das Sakrament der Ehe, bei dem betont wird, dass es bei der Ehe eine Verbindung zur Schöpfungsordnung gibt (geben muss), weil die Ehe in der Schöpfung angelegt ist und erst später von Christus zum Sakrament erhoben wurde. Die Ehe dient in der Schöpfungsordnung dem Fortbestand des Menschen. Dieser Fortbestand kann auf natürlichem Weg nur durch Geschlechtsverkehr von Mann und Frau erzielt werden, weshalb die Ehe auf Mann und Frau limitiert ist.

Der Versuch, den Menschen neu zu definieren als Wesen ohne materielle Begrenzungen bzw. Voraussetzungen, wird letztlich an der Wirklichkeit abprallen. So sehr die Ein-

stellung, sich sein Leben nicht von anderen definieren oder vorgeben zu lassen, und schon gar nicht die eigenen materiellen oder geistigen Voraussetzungen anzuerkennen, dem Zeitgeist entspricht, so sehr offenbart sich dieser Zeitgeist als Zerrbild menschlichen Lebens und gesellschaftlicher Wirklichkeit. Spätestens wenn man z.B. wegen eines Unfalls im Krankenhaus liegt, holt einen die materielle Wirklichkeit der eigenen Existenz ein. Den Menschen gibt es nur mit dem ihm/ihr eigenen Körper, nicht ohne.

„Nimm an, was ist“ hat daher vielleicht doch nicht so ausdient, wie manche meinen. „Nimm an, was ist“ gilt natürlich auch für die eigene Sexualität – die eigene sexuelle Orientierung. Aber nicht jede sexuelle Präferenz ist gut oder muss auf Zustimmung der Gesellschaft stoßen. Außerdem können Gesellschaften nicht verpflichtet werden, grundsätzlich liberal zu sein. Nur die Kirche scheint das Recht auf freie Entscheidung verwirkt zu haben, was sie gut und lobenswert (segenswert) findet und was nicht.

Die Ausgrenzung von Menschen kann nie das Ziel der Kirche oder kirchlichen Handelns sein. Das bedeutet aber nicht, dass sie zu allem „Ja und Amen“ sagen muss. Die Botschaft des Evangeliums stellt sich dann doch differenzierter dar als: „Jesus liebt dich, so wie du bist“! Deshalb fasst der Evangelist Markus die Botschaft Jesu auch mit anderen Worten zusammen: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Dies stellt jedoch keine Ausgrenzung dar, sondern markiert eine Entscheidung, sofern man den Glauben als Entscheidung ansehen kann.

Der Einladung Jesu folgt immer auch die Aufforderung: Folge mir nach! Den Bereich „Sexualität“ in der Nachfolge auszuklam-

mern, macht wenig Sinn, denn Jesu Anspruch zielt auf eine Person ganz und gar. Aber nur weil jemand Jesus nachfolgt, verschwindet dieser natürliche Lebensbereich nicht. Daher bleibt die Sexualität eine Herausforderung für die Kirche. Denn einerseits will sie sich wie Jesus eigentlich damit nicht beschäftigen, weil es Wichtigeres gibt: Das Reich Gottes. Andererseits kommt sie nicht davon los. Denn die Gnade Christi schafft die Natur des Menschen nicht ab. Der Sexualtrieb im Menschen bleibt.

Was er anrichten kann, kann man in der derzeitigen Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs in der Kirche und der Gesellschaft (z.B. Münster) sehen. Die Frage bleibt also: Wie geht ein Christ verantwortungsvoll damit um und gestaltet Sexualität so, dass auch in diesem Teilbereich des Lebens sichtbar wird, dass er / sie neue Schöpfung in Christus ist? (2 Kor 5,17)

Dr. Vogler, Pfr.

Auf einen Blick

Katholische Stadtteilkirche Altenerding – Klettham
Tassiloweg 1
85435 Erding
Tel: 08122 / 89 25 03

Pfarramt Mariä Verkündigung

Tassiloweg 1
85435 Erding
Tel: 08122 / 892503
Fax: 08122 / 91818
Email: mariae-verkuendung.altenerding@ebmuc.de
Homepage: <http://www.pfarrei-altenerding.de>

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag: 08.30 Uhr - 12.00 Uhr
Mittwoch: 16.30 Uhr - 18.30 Uhr

Pfarramt St. Vinzenz

Vinzenzstr. 9
85435 Erding
Tel: 08122 / 97330
Fax: 08122 / 973333
Email: st-vinzenz.klettham@ebmuc.de
Homepage: <http://www.st-vinzenz-klettham.de>

Öffnungszeiten:

Dienstag: 14.00 Uhr - 16.00 Uhr
Donnerstag: 14.00 Uhr - 16.00 Uhr
Freitag: 10.00 Uhr - 12.00 Uhr

In den Ferien evtl. geänderte Öffnungszeiten

Die Seelsorger:

Pfarrer Dr. theol. Jan-Christoph Vogler
Pfarrer i.R. Alois Raith, Pfarrvikar
Gemeindereferentin Anne Rosner

Kindertagesstätten der Stadtteilkirche (Teil des Kath. Kita-Verbunds Erding)

Kinderhaus Mariä Verkündigung

Lange Feldstr. 33
85435 Erding
☎ 08122 – 3640

Leitung: Frau Gabriele Rauber

Kath. Kindergarten St. Vinzenz

Vinzenzstr. 5
85435 Erding
☎ 08122 – 9733 23

Leitung: Frau Therese Meyer

Büchereien - Öffnungszeiten

Stadtbücherei Erding Zweigstelle Altenerding

Mittwoch: 14.30 Uhr – 18.30 Uhr
Sonntag: 09.15 Uhr – 11.30 Uhr
Jeder 2. Dienstag
im Monat: 16.00 Uhr – 17.00 Uhr

Stadtbücherei Erding Zweigstelle Klettham

08122/1 87 37 40

Dienstag: 15.00 Uhr – 17.00 Uhr
Donnerstag: 10.00 Uhr - 12.00 Uhr
Freitag: 15.00 Uhr – 17.00 Uhr
Sonntag: 11.45 Uhr – 12.15 Uhr

Impressum:

Herausgeber und verantwortlich:
Katholische Stadtteilkirche Altenerding – Klettham

Redaktion:

Dr. J. Vogler; G. Forthoffer; A. Hofmann; P. Michalek; A. Nowack; A. Rosner
Email der Redaktion: pfarrbrief@jcv.de / Nächster Redaktionsschluss: **31.10.2021**

Bildrechte: sofern nicht explizit anders erwähnt, wurden private oder gemeinfreie Bilder verwendet